

Nur Raw – das aber richtig

# Capture One 4

Der dänische Digitalspezialist Phase One hat sich in erster Linie mit seinen Digitalrückteilen für Mittel- und Großformatkameras einen Namen gemacht. Allerdings genießt auch die mit den Rückteilen ausgelieferte Software Capture One, die längst auch als Raw-Konverter für praktisch alle Raw-tauglichen Digitalkameras verfügbar ist, einen sehr guten Ruf. Capture One ist in einer Pro- und einer abgespeckten Version verfügbar. Letztere hieß bislang Capture One LE. Seit kurzem gibt es mit Capture One 4 deren Nachfolger. Völlig neu geschrieben, präsentiert sich die Software im neuen Look als leistungsfähiger Raw-Konverter, der kaum Wünsche offen lässt.

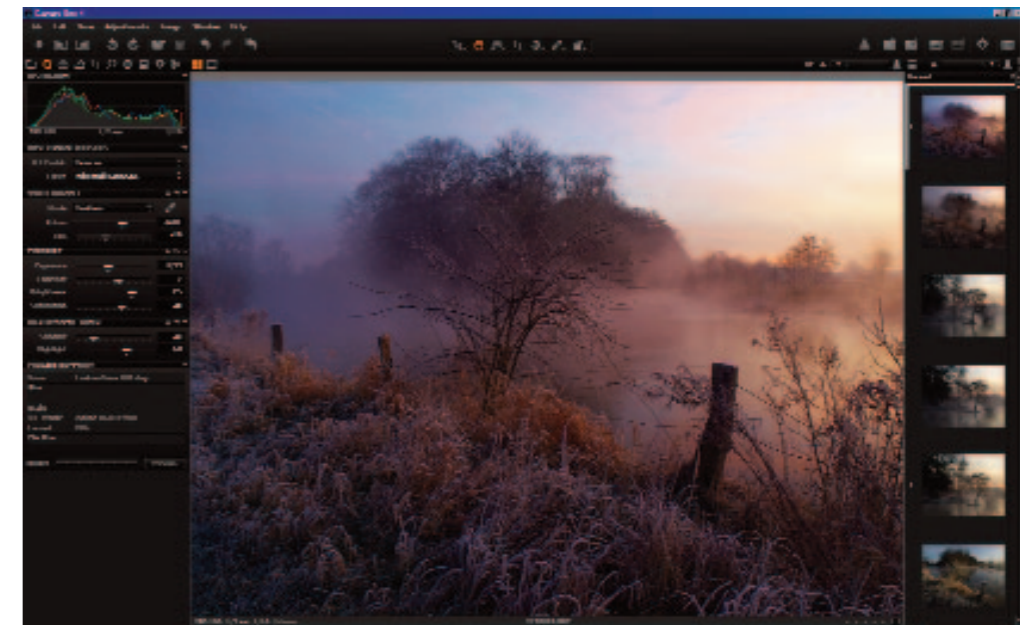
Auf den allerersten Blick erscheint das neue Capture One 4 fast wie ein kleiner Bruder von Adobes Photoshop Lightroom. Mehr als einige äußerlichkeiten, wie die dunkle Arbeitsfläche (man kann auch andere Töne auswählen) und das von Werkzeugen eingerahmte große zentrale Bild, haben die beiden Programme dennoch nicht gemein. Anders als Lightroom, das Datenbank, Raw-Konverter und Präsentationswerkzeug in einem ist, beschränkt sich Capture One 4 in erster Linie auf die Raw-Konvertierung. Ergänzt wird die Hauptfunktion durch wenige, aber durchaus praktische Dateiverwaltungsfunktionen und die Möglichkeit, schnell

eine einfache, aber ansehnliche Webgalerie zu erstellen. Capture One 4 löst Capture One SE ab und wurde komplett neu geschrieben. Es lassen sich praktisch alle derzeit aktuellen Raw-Formate verarbeiten. Updates für neue Kameras werden regelmäßig bereitgestellt. Das Programm funktioniert unter Mac OS X (ab Version 10.4.11) ebenso wie unter Windows (ab XP SP2). Unter Windows muss allerdings das Microsoft .NET Framework 3.0 installiert sein. Ist das noch nicht geschehen, so initiiert Capture One 4 dessen Installation automatisch. Dazu sollte der Rechner allerdings über eine einigermaßen schnelle Internet-Verbin-

dung verfügen. Das .NET-Framework erfordert einen rund 30 MB großen Download, das empfehlenswerte Sicherheitsupdate dazu ist weitere 30 MB groß. Das Programm muss nach der kompletten Installation noch – ebenfalls übers Internet – aktiviert werden. Ist das abgeschlossen, kann's losgehen. Man kann zum einen Bilder – aus der Kamera, über ein Kartenlesegerät oder von einem anderen Datenträger – importieren. Dazu öffnet man den Import-Dialog, wählt die zu importierenden Bilder aus oder lässt alle importieren. Beim Import kann bereits eine Bildunterschrift sowie ein Copyright-Vermerk eingefügt werden. Die Bilder können in einen

beliebigen Ordner auf der Festplatte übertragen und auch der Dateiname kann im Zuge des Imports verändert werden. Sind die Einstellungen gemacht, klickt man auf „Import“ und in kurzer Zeit stehen die Bilder zur Bearbeitung zur Verfügung. Capture One 4 legt in jedem Bilder-Ordner mehrere Unterordner an, in denen die Vorschaubilder sowie die Protokolldateien (\*.cos) abgelegt werden. Diese \*.cos-Dateien enthalten ein Protokoll aller am Bild vorgenommenen Modifikationen. Wird das Bild später als Tif- oder JPG-Datei exportiert, so werden die in der \*.cos-Datei protokollierten Einstellungen in die Bilddatei hineingeschrieben. Bei Lightroom und Adobe Camera Raw übernehmen die \*.xmp-Dateien diese Funktion. Wer die Bilder schon in einer bestimmten Ordnerstruktur auf der Festplatte liegen hat oder sie so wieso im Explorer/Finder direkt von der Speicherkarte in eine eigene Ordnerstruktur verschiebt, kann sofort loslegen. Im Library-Modul ist die Dateistruktur der Festplatte abgebildet. Man klickt nur auf einen Ordner, der Raw-Daten enthält, und kann ohne langwieriges Importieren (wie bei Lightroom) mit der Bearbeitung loslegen. In dieser Hinsicht ist Capture One 4 also richtig schnell. Auch die weitere

Bearbeitung läuft sehr flott. Ist der zur Bearbeitung vorgesehene Ordner ausgewählt, klickt man auf das „Q“, rechts neben dem Ordner-Symbol und ist im Quick-Modul, das die wichtigsten Bearbeitungsfunktionen enthält. Hat man Belichtung und Weißabgleich schon bei der Aufnahme möglichst genau eingestellt, wird man in den meisten Fällen, die Bilder im „Quick“-Modul bis zur Archivreihe bearbeiten können. Für schwierigere Fälle oder wenn es darum geht, spezifische Änderungen, wie etwa der Farbstimmung vorzunehmen, bedient man sich der folgenden Funktionen. Rechts vom „Q“ symbolisieren drei Kringel das Farb-Modul. Hier kann man im Weißabgleich unter „Kelvin“ die Balance zwischen warm (gelb) und kühl (blau), unter „Tint“ zwischen Grün und Magenta einstellen. Unter „Color Balance“ (Farbbalance) lässt sich „Hue“ (Farbton) und „Saturation“ (Sättigung) optimieren. Dabei funktioniert die Sättigungseinstellung in etwa so, wie das „Lebendigkeit“-Werkzeug in Lightroom. Eine Verringerung der Sättigung erfolgt konventionell und linear, eine Erhöhung allerdings differenziert, so dass die Gefahr unansehnlicher Übersättigung von Farbtönen relativ gering bleibt. Wie bei den meisten Werkzeugen in Capture One 4 kann man einmal vorgenommene Einstellungen als Preset (Vorgabe) abspeichern und dann immer wieder anwenden. So lässt sich zum Beispiel eine „Velvia“-ähnliche Farbstimmung einstellen und bei Bedarf auf die gewünschten Bilder anwenden. Im rechts neben der Farbeinstellung folgenden Belichtungsmodus stehen zum einen die aus „Quick“ bekannten Werkzeuge zur Verfügung und darüber hinaus kann man hier auf eine Tonwertkorrektur sowie ein Gradationskurven-Werkzeug zurückgreifen. Ein Druck auf die „u“-Taste bei aktivierter Pipette verwandelt die Pipette in ein Auswahlwerkzeug. Klickt man dann auf eine beliebige Stelle im Bild, wird am korrespondierenden Punkt in der Gradationskurve ein Anker angelegt und man kann dann durch Verschieben desselben gezielt bestimmte Tonwerte anpassen. Im Gegensatz zu anderen Programmen, kann man in Capture One 4



**1** Das Programm erinnert zwar auf den ersten Blick ein wenig an Lightroom oder Aperture, folgt aber in der Handhabung einem eigenständigen Konzept. Zudem will es keine Rundum-Lösung sein, wie die beiden genannten Produkte. Capture One 4 ist in erster Linie ein Raw-Konverter ergänzt um einige Dateiverwaltungsfunktionen sowie eine Option zur schnellen Erstellung einfacher Webgalerien. Die Anordnung der Funktionen ist durchdacht und man kann sich daher in der Regel einfach von links (Dateiverwaltung/Library) nach ganz rechts (Bildexport) durch die links oben angeordneten Schalter für die Programm-Module bewegen. Nach der „Library“ folgt „Quick“ und dahinter verbergen sich die wichtigsten Entwicklungsfunktionen, die in den meisten Fällen schon ausreichen, um ein Bild archivreif zu bearbeiten. Man kann hier das ICC-Profil wählen (standardmäßig ist das der jeweiligen Kamera eingestellt), kann eine vorgegebene Gradationskurve wählen, den Weißabgleich einstellen, die Belichtung optimieren und bei Bedarf (stark über- oder unterbelichtete Bilder oder solche mit sehr hohen Kontrasten) Tiefen und Lichter wiederherstellen (High Dynamic Range).



**2** Nach dem Schnelldurchlauf in „Quick“ kann man die Farbstimmung optimieren. Wie bei nahezu allen Funktionen lassen sich einmal vorgenommene Grundeinstellungen als Vorgabe (Preset) abspeichern. So lässt sich beispielsweise eine „Velvia“-Farbstimmung einstellen und abspeichern und bei Bedarf ganz einfach auf beliebig viele Bilder anwenden.



**3** Im Belichtungs-Modul finden sich zum einen die bereits aus „Quick“ bekannten Werkzeuge zur Belichtungseinstellung und für die Optimierung kontrastreicher Bilder, zudem ist aber eine Tonwertkorrektur anhand des Histogramms sowie ein leistungsfähiges Gradationskurvenwerkzeug verfügbar.



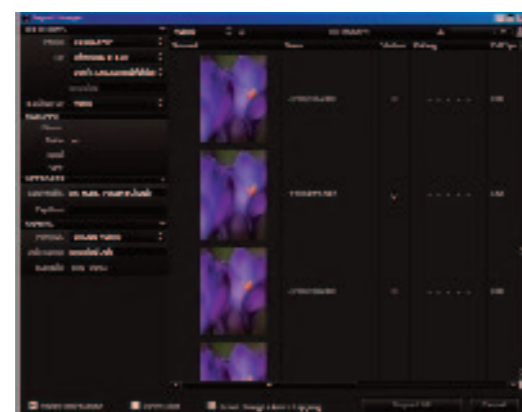
**4** Es folgt das „Detail“-Modul. In diesem steht eine gut zu handhabende Unschärfmaskierungsfunktion sowie eine Rauschentfernung zur Verfügung. Auch hier sind einige Presets bereits vorhanden und zudem können eigene einfach erstellt werden – zum Beispiel für bestimmte Arten der Druckausgabe.



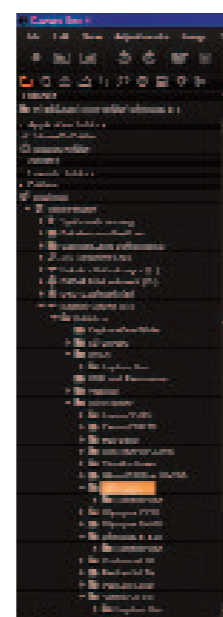
**5** Alle vorgenommenen Einstellungen lassen sich von einem Bild auf beliebig viele andere übertragen. Welche Einstellungen genau übertragen werden sollen, kann man unter dem „Adjustment“-Symbol aufrufen und auswählen. So kann man etwa bei Bildserien unter ähnlichen Lichtbedingungen nur ein Bild sorgfältig korrigieren, die Einstellungen kopieren und auf alle anderen Bilder der Serie übertragen (copy adjustments/apply adjustments).



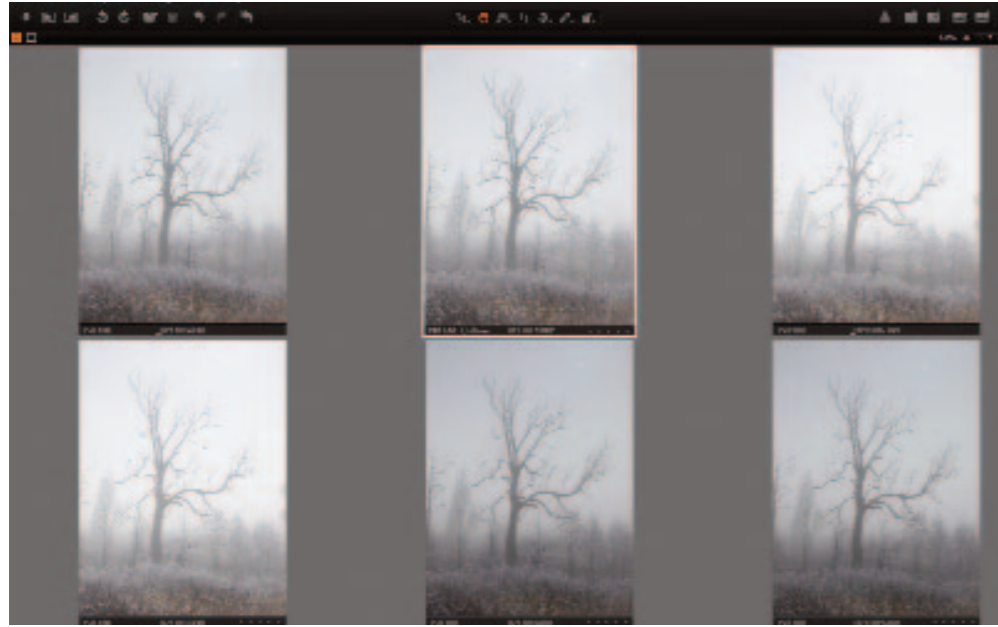
Eine Version lässt sich ganz legal auf zwei Rechnern betreiben – allerdings nicht gleichzeitig. Man kann die Software so zum Beispiel auf dem PC zuhause und dem Notebook installieren und aktiviert, beziehungsweise deaktiviert das Programm dann einfach auf den jeweiligen Rechnern. So kann man unterwegs mit dem Notebook arbeiten und zuhause am „richtigen“ Rechner. Wem das zuviel Gehampel ist, der wird sich zwei Lizenzen zulegen. Bei 99 Euro für eine Vollversion ist das wohl für so manchen noch verkraftbar.



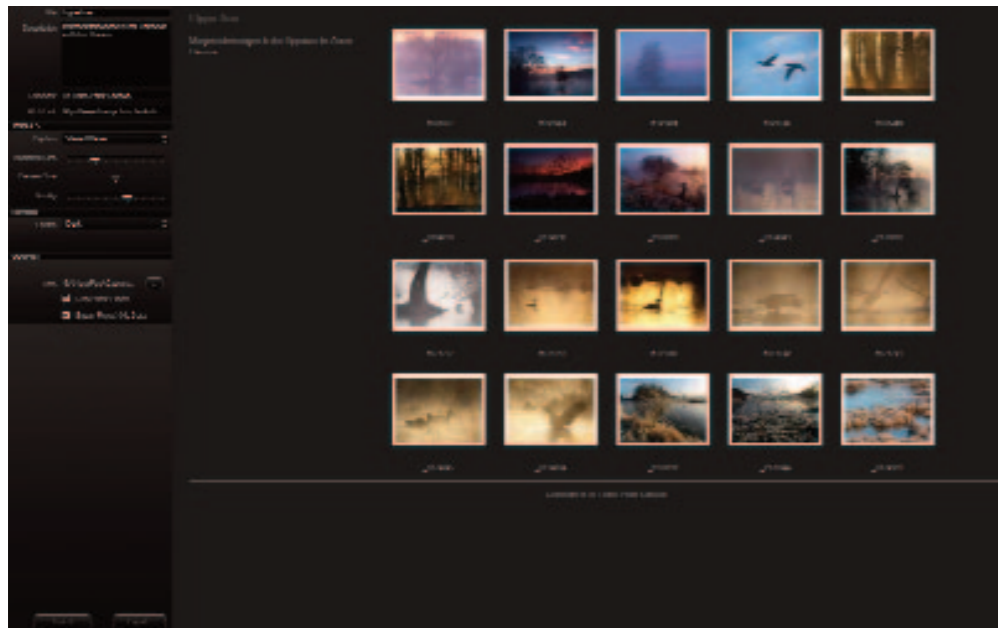
Der Import der Bilder von der Speicherkarte geht sehr zügig vonstatten. Bereits beim Import kann man eine Bildunterschrift sowie einen Copyright-Vermerk einfügen. Dann gilt es nur noch den gewünschten Ordner auszuwählen, eventuell nicht zu importierende Bilddaten auszuschließen und schon kann's losgehen. Für achtzig 10 Megapixelbilder benötigte das Programm an einem schnellen Rechner gerade einmal 50 Sekunden.



Wer seine Bilddaten im Dateibrowser des Betriebssystems (Explorer in Windows oder Finder im Mac) in die jeweils gewünschten Ordner kopiert, kann auch ohne die Import-Funktion praktisch sofort auf alle Raw-Bilder, die sich auf dem Rechner befinden, zugreifen. Zwar werden auch Tiff- und JPG-Bilder angezeigt und lassen sich betrachten, bearbeiten kann man diese aber nicht.



Man kann ohne weiteres sechs (maximal 12) Bilder einer Serie parallel betrachten und beliebig zoomen. Sie lassen sich allerdings nicht in ihrer Reihenfolge verändern oder synchron zoomen oder verschieben. Gleichwohl ist das eine sehr komfortable Möglichkeit, um ähnliche Bilder schnell und genau zu vergleichen und auch gegebenenfalls weniger gelungene Aufnahmen zu eliminieren. Es lassen sich von jedem Bild auch beliebig viele Varianten erstellen, die man in dieser Weise ebenfalls miteinander vergleichen kann. Grundvoraussetzung für effektives Arbeiten mit dieser Funktion ist allerdings ein großes Display (20 Zoll dürften wohl die unterste Grenze sein).



Blitzschnell kann man seine Bilder auch als Web-Kontaktabzug präsentieren – eine entsprechende Internetseite natürlich vorausgesetzt. Man wählt dazu einfach die Bilder aus, die gezeigt werden sollen, gibt der Seite einen Namen und fügt eine kurze Beschreibung bei. Dann kann man noch die Größe der Thumbnails, der gezeigten Bilder sowie deren Qualität festlegen. Als Layout-Optionen steht nur ein dunkler oder heller Hintergrund zur Wahl, aber insgesamt sieht das Layout sehr ordentlich, geradlinig und schnörkellos aus. Dann klickt man – bei bestehender Internetverbindung – auf Export und ab geht's.

meisten Werkzeugen angebotenen Automatikfunktion (A) Gebrauch machen. Die Ergebnisse sind meist recht überzeugend und bilden zumindest eine gute Ausgangsbasis für Feinjustierungen.

Natürlich kann man in Capture One auch den Ausschnitt verändern oder Horizonte gerade rücken. Perspektiv-Korrekturen oder entfernen von Vignettierungen ist allerdings nicht möglich. Im durch eine Lupe symbolisierten „Detail“-Modul steht ein Unschärfmaskierungsfilter für die fein abgestimmte Schärfung der Bilder sowie eine Werkzeug zum Entfernen von Farb- und Luminanz-Rauschen zur Verfügung. Auch hier kann man Einstellungen als Vorgaben abspeichern. Chromatische Aberration lässt sich mit dem Programm allerdings ebenso wenig entfernen wie etwa Staub oder rote Augen.

Sind die Bilder optimiert, kann man ein Ausgaberezept erstellen. Das umfasst das Ausgabe-Dateiformat (Tif, JPG oder DNG), einen Dateinamen und eine Skalierung (Bilder können zwischen 10 und 250 Prozent skaliert werden). Das Hochskalieren auf Basis der Raw-Datei liefert in der Regel bessere Ergebnisse als ein Größerrechnen im Bildbearbeitungsprogramm. Klickt man dann unten auf „Process“, werden die Bilder in die Stapelverarbeitung überführt. Wenn alle Bilder bearbeitet sind kann man die Stapelverarbeitung starten.

**Fazit**

Der ganze Bearbeitungsprozess in Capture One 4 ist effektiv, schnell und führt auch unerfahrene Digital-einsteiger zügig durch den vermeintlich so langwierigen und komplizierten Raw-Arbeitsfluss. Die Ergebnisse sind überzeugend und stehen denen, die mit Lightroom oder dem Adobe Raw Converter zu erzielen sind, keinesfalls nach. Wer bereits über eine leistungsfähige Bilddatenbank wie iView, Portfolio oder Vergleichbares verfügt und in erster Linie einen schnellen, leistungsfähigen Raw-Konverter sucht, findet im 99 Euro teuren Capture One 4 eine ideales Werkzeug. Einziger Nachteil: es ist nur in Englisch zu haben – allerdings sind die klar gegliederten Funktionen auch mit wenig ausgefeilten englischen Sprachkenntnissen schnell